

Vorlage Nr.: 2026/0090

Verantwortlich: **Dez. 3**

Dienststelle: **SJB**

Ausrichtung des Karlsruher Jugendschutzes

Anfrage: CDU

Gremien	Termin	TOP	Ö / N	Zuständigkeit
Gemeinderat	24.03.2026	24	Ö	Kenntnisnahme

1. Wie bewertet die Stadtverwaltung die Ergebnisse der „Europäischen Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen“?

Es ist erfreulich, dass der Alkohol- und Tabakkonsum bei Jugendlichen seit einigen Jahren rückläufig ist und dass sich die Befürchtung, mit der Teillegalisierung von Cannabis würde der Konsum dieser Droge drastisch zunehmen, nicht bestätigt hat, sondern dass auch hier der Konsum bei Jugendlichen zurück geht.

Gleichwohl gibt die Zunahme des Konsums von E-Zigaretten, das Thema Gaming und Medienkonsum ebenso wie die zunehmende Verfügbarkeit von hochpotenten synthetischen Opioiden und der risikante Suchtmittelkonsum dieser Substanzen Anlass zur Sorge.

Die Suchtprävention muss diese Entwicklungen im Blick haben und ihre Angebote bedarfsgerecht weiterentwickeln und anpassen.

2. Welche Trends beim Konsum illegaler Substanzen und Drogen lassen sich für Karlsruhe beobachten?

Karlsruhe führt zwar keine eigenen Erhebungen durch, die Erfahrungen aus den verschiedenen Präventionsveranstaltungen, Gesprächen mit der Zielgruppe und mit Fachleuten aus Jugendhilfe und Drogenhilfe bestätigen die Ergebnisse der in der Anfrage zitierten Schülerstudie auch für Karlsruhe.

3. Wie reagiert der Karlsruher Jugendschutz darauf?

Der Karlsruher Jugendschutz reagiert auf das sich wandelnde Konsumverhalten von Kindern und Jugendlichen auf mehreren Ebenen: Ein zentraler Baustein ist die bereits umgesetzte Neuausrichtung im Rahmen des Partydrogenpräventionsangebots „HarmLess“, das sich gezielt an junge Menschen mit riskantem Konsumverhalten richtet. Ziel ist es, insbesondere im Party- und Veranstaltungskontext niedrigschwellig über Risiken aufzuklären, zur Reflexion des eigenen Konsums anzuregen und gesundheitsgefährdende Entwicklungen frühzeitig zu verhindern.

Ergänzend dazu arbeiten das Präventionsbüro SUCHT, das Kinderbüro sowie das Ordnungsamt eng zusammen, um die Einhaltung jugendschutzrechtlicher Bestimmungen im Verkaufsumfeld zu stärken. In diesem Rahmen werden Kioskbetreibende gezielt angesprochen und für ihre Verantwortung im Jugendschutz sensibilisiert. Über ein gemeinsames Anschreiben aller beteiligten Stellen erhalten die Betriebe umfassende Informationsmaterialien - teilweise mehrsprachig - zu gesetzlichen Vorgaben sowie zu den Risiken des Konsums von Alkohol und Tabak- und Nikotinprodukten durch Minderjährige.

4. Welche Rolle spielen (illegale) E-Zigaretten an Karlsruher Schulen?

Der Konsum von E-Zigaretten und Vape-Pens stellt derzeit das prägende Thema im Bereich des Substanzkonsums an den weiterführenden Schulen Karlsruhes dar. Nach Rückmeldungen von Schulen, Schulsozialarbeit und Präventionsfachkräften beginnt die Relevanz dieses Themas bereits ab den unteren Klassenstufen.

Diese Entwicklungen führen dazu, dass Schulen zunehmend nicht nur mit Regelverstößen, sondern auch mit suchtpreventiven Fragestellungen konfrontiert sind. Das Präventionsbüro SUCHT reagiert hierauf im Rahmen der personellen Möglichkeiten mit einem erweiterten präventiven Schwerpunkt im Bereich Nikotin- und Vape-Konsum.

5. Inwiefern kann der Fokus des Jugendschutzes angesichts des zunehmenden Konsums von E-Zigaretten wieder auf präventive Maßnahmen bei Großveranstaltungen gelegt werden?

Eine stärkere Fokussierung des Jugendschutzes auf Großveranstaltungen ist im Hinblick auf den Konsum von E-Zigaretten nur sehr eingeschränkt zielführend. Vapes stellen kein primär veranstaltungsbezogenes Phänomen dar, sondern sind Ausdruck eines alltäglichen, lebensweltlich verankerten Konsummusters. Sie werden im schulischen Umfeld, im öffentlichen Raum, in Freundesgruppen sowie im familiären Kontext genutzt – nicht überwiegend in Party- oder Eventsituationen.

Damit unterscheidet sich die aktuelle Lage grundlegend von der früheren Schwerpunktsetzung des Jugendschutzes im Bereich Alkohol. Die klassische Alkoholprävention bei Großveranstaltungen war notwendig, weil dort akute Gefährdungslagen auftraten, etwa:

- lebensbedrohliche Alkoholvergiftungen,
- unmittelbare körperliche Verletzungen durch Kontrollverlust,
- aggressionsbedingte Gewaltdelikte,
- sexualisierte Übergriffe in intoxikierten Situationen,
- massive Beeinträchtigungen der öffentlichen Sicherheit.

Der Konsum von E-Zigaretten zeigt dagegen eine andere Risikostruktur:

- keine Rauschzustände,
- keine unmittelbaren Gefährdungssituationen für Dritte,
- keine typische Eskalationsdynamik in Großveranstaltungskontexten,
- stattdessen schleichende Entwicklung von Nikotinabhängigkeit,
- gesundheitliche Langzeitriskien,
- möglicher Übergang zu weiteren Substanzen.

Das Problem ist somit nicht ereignisbezogen, sondern ein kontinuierliches Alltags- und Lebensweltthema.

6. Wie kann ehrenamtliches Engagement bei der Präventionsarbeit aktiviert und eingebunden werden?

Ehrenamtliches Engagement ist ein wichtiges Element in der Präventionsarbeit. So ist der Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Karlsruhe e.V. seit vielen Jahren ein wichtiger ehrenamtlich arbeitender Kooperationspartner des Präventionsbüros SUCHT im Projekt „Sucht in kleinen Dosen“.

Regelmäßig wird ehrenamtliches Engagement in der Präventionsarbeit durch gezielte Schulungen, klare Aufgabenbereiche und kontinuierliche Begleitung aktiviert. So wurden aktuell im Projekt „HarmLess“ bereits mehrere Schulungen für Peers und Ehrenamtliche durchgeführt, um sie für präventive Maßnahmen zu qualifizieren und handlungsfähig zu machen. Peers schaffen dabei besonders niedrigschwellige Zugänge und vermitteln Botschaften authentisch.